(Bonner Münster/Kreuzgang ©Christian Scheinost)

„Wenn Gott dich nicht erhören wollte, würde er dich nicht beten heißen…“

(© Martin Luther)

IMPULS zum 17. Sonntag im Jahreskreis

„Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“ oder *„zur rechten Zeit zu schweigen, ist ein Zeichen von Weisheit und oft besser als jede Rede“* ... Die Liste der Sinnsprüche, die empfehlen, auch mal nichts zu sagen, ist lang. In vielen Bereichen haben sie auch durchaus ihre Berechtigung, besonders dann, wenn es eher ums Tipps geben als ums Reden geht.
Daneben gibt es andere Bereiche, in denen reden besonders miteinander reden absolut essentiell ist. In Partnerschaft und Familie ist das wichtig, auch im Staat, in den politischen Debatten und genauso in der Kirche, sei es in den Leitungs- und Führungsetagen wie an der Basis. Und was heißt „miteinander reden“? Es bedeutet, dem anderen Menschen zu zuhören. Doch sind Menschen darin, so meine nachdenkliche Frage, wirklich geduldig genug? Und weiter: Verstehen Sie, was der Andere, die Andere gesagt hat? Unsere Welt heute ist extrem komplex. Da gibt es unterschiedliche Lebenseinstellungen und Prägungen, im Glauben unterschiedliche Sichtweisen und Formen, eine Einheit in Vielfalt. Jeder Mensch hört und bewertet eine Aussage sachlich und emotional. Der menschliche Verstand muss die Komplexität reduzieren, damit die Menschen ihre Umwelt überhaupt verarbeiten können. Aus diesen Überlegungen folgt für mich: Es braucht in einer guten zielführenden Kommunikation Wertschätzung und Achtung dem Menschen gegenüber, der mit mir kommuniziert. Das bedeutet, so meine Hypothese, ihm bzw. ihr offen entgegenzutreten, ihn und sie **verstehen zu wollen**, starre Regelungen und Festlegungen wegzulassen, Rückfragen zu stellen, Missverständnisse wahrzunehmen und Gefühle zu benennen. Miteinander reden ist also gar nicht so einfach.
Das erleben Christinnen und Christen heute in der Kirche nicht anders als vor 2000 Jahren. Jesus predigte in Gleichnissen, die nicht alle verstanden haben und so entstanden Missverständnisse, die nicht aufgelöst werden konnten und schließlich zu seinem Tod führten. Das ist die einfachste Lösung, den Missverstandenen zu eliminieren, ihn mundtot zu machen, ihn aus der Gemeinschaft auszuschließen. Die Gemeindemitglieder des Lukas tun das auch in ihrem Prozess des Kirche Werdens, in dem sie sich abgrenzen von anderen, um der Botschaft Jesu ein Alleinstellungsmerkmal zu geben. Und der Evangelist will sie mit der Geschichte zum Gebet zum Nachdenken bringen. Gebet ist mit Gott reden und vor ihm das auszusprechen, was den jeweiligen Menschen bewegt. Und wie ein guter Freund, als Mensch, um Mitternacht helfen wird, so hat Gott, so sagt er, immer ein offenes

Ohr für jeden und jede. Er sagt bedingungslos Ja zum Menschen. Er gibt ihm das, was er braucht im Leben und nicht immer, das, was der Mensch meint, was notwendig ist. Deswegen divergieren Bitte und Antwort manchmal. Es scheint niemand auf das Anklopfen zu öffnen, und das Bitten wird nicht erhört. Im Nachhinein, in der Reflexion der Lebenssituation wird, davon bin ich überzeugt, der gute Weg Gottes erkannt.
Vater dürfen ich, du, wir alle zu Gott sagen und unaufhörlich ihn bitten, damit wir Nahrung für Leib und Seele bekommen, sein ewiges Sein in uns wirke, die Liebe Christi durch uns geschehe und uns dazu führe einander und sich selbst zu vergeben. Gebet braucht die Offenheit, Gott verstehen zu wollen wie er mich versteht. Gebet braucht ein Hören und Zuhören, Geduld und Wagnis, Aufdringlichkeit und Dankbarkeit. Dieser Sonntag lädt uns ein über unser Gebet, über das Miteinanderreden mit Gott und untereinander nachzudenken.

Lesen der Bibelstelle Lk 11, 1-13 – Gebetsvorschlag/Meditation

Uns liebender Gott und Vater,
es tut so gut, mit dir reden zu können.
Es tut so gut zu wissen,
dass du ein Ohr und ein Herz für uns hast.
Wie arm wäre unser Gebet,
    wenn es nur bei uns bliebe,
    wenn es dich nicht erreichen würde,
    wenn es ein Selbstgespräch bliebe.
Wie arm wären wir,
wenn du nicht zu uns reden würdest
und wir nichts von dir wahrnehmen könnten.
Lehre uns das Beten,
damit wir in Einklang kommen mit dir,
und unsere Wünsche sich an deinem Willen orientieren.
Schenke uns Vertrauen und Offenheit für dich,
dass du alles zum Guten führst auch dann, wenn du schweigst.

Gott,

Mutter und Vater,
du bist das Besondere in meinem Leben,
ein Freund, eine Schwester,
ein Wegbegleiter, eine Vertraute.

Zu dir kann ich,
darf ich immer kommen,
du hast ein offenes Ohr,
für meine Frage,
für alles, was ich nicht verstehe,
für meine Freude,
für meinen Dank.

Gott,
Vater und Mutter,
mit dir zu reden,
mit dir zu beten
macht mein Herz stark
gibt Mut, schenkt Hoffnung,
dass jedes scheinbare Gegeneinander
von Gott und der Welt
in ein gelungenes Miteinander verwandelt wird,
zur Nahrung für Leib und Seele,
zu einem Stück Reich Gottes.

Gott,
Mutter und Vater,
Du führst mich auf den Wegen des Lebens,
mit DIR ist das Leben geheilt.

(17. Sonntag im Jahreskreis Lsj C – 24.07.2025 ©Christian Scheinost)